



Bucks Handbuch „Wissenschaftliches Schreiben mit KI“ (2025) führt Leser*innen strukturiert, unterhaltsam und praxisnah durch fünf Kapitel. Die Autorin gibt im Buch nicht nur Hintergrundinformationen und theoretische Denkanstöße, sondern auch Prompts, QR Codes, Screenshots und konzise Zusammenfassungen am Ende eines Kapitels. Das Buch eignet sich sowohl für Schreibende in unterschiedlichen Stadien als auch Lehrende, die mit ihren Studierenden zusammen KI erproben oder dazu aufklären möchten. Auch für Schreibdidaktiker*innen bietet das Buch praktische Ressourcen, um Workshops für Lehrende, Promovierende oder Studierende anzubieten oder die Schreibberatung zu unterstützen. Gastherausgebende: Özlem Alagöz-Bakan, Erika Unterpertinger

Schlagworte: Wissenschaftliches Schreiben; Künstliche Intelligenz; Prompting; Buchrezension

Zitiervorschlag: Kraus, D. (2026). *Ein zeitgemäßes Handbuch zur richtigen Zeit: Rezension von Isabella Bucks „Wissenschaftliches Schreiben mit KI“*. JoSch 17(1), 101-105. <https://doi.org/10.3278/JOS2601W010>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Dorothée Kraus

Ein zeitgemäßes Handbuch zur richtigen Zeit: Rezension von Isabella Bucks „Wissenschaftliches Schreiben mit KI“ (2025)

aus: Ausgabe 31: Neues, Altes, Bewährtes, Geliehenes, Ausprobiertes: Lehrkonzepte und schreibdidaktische Überlegungen - Teil II (JOS2601W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seiten: 101 - 105
DOI: 10.3278/JOS2601W011

Ein zeitgemäßes Handbuch zur richtigen Zeit: Rezension von Isabella Bucks „Wissenschaftliches Schreiben mit KI“ (2025)

Dorothee Kraus

Abstract

Bucks Handbuch „Wissenschaftliches Schreiben mit KI“ (2025) führt Leser*innen strukturiert, unterhaltsam und praxisnah durch fünf Kapitel. Die Autorin gibt im Buch nicht nur Hintergrundinformationen und theoretische Denkanstöße, sondern auch Prompts, QR-Codes, Screenshots und konzise Zusammenfassungen am Ende eines Kapitels. Das Buch eignet sich sowohl für Schreibende in unterschiedlichen Stadien als auch Lehrende, die mit ihren Studierenden zusammen KI erproben oder dazu aufklären möchten. Auch für Schreibdidaktiker*innen bietet das Buch praktische Ressourcen, um Workshops für Lehrende, Promovierende oder Studierende anzubieten oder die Schreibberatung zu unterstützen.

Mit dem Schreiben dieser Rezension für die JoSch 31 schließt sich in gewisser Hinsicht ein kleiner Diskurs-Kreis: 2024 hatten wir als JoSch-Redaktion die Freude, mit Isabella Buck und ihren Kolleginnen als Gastherausgebenden die Ausgabe 26 der JoSch zum Thema „KI und wissenschaftliches Schreiben“ gemeinsam zu gestalten. Kapitel 3.3 in Bucks neuem Buch „Wissenschaftliches Schreiben mit KI“ (1. Auflage) aus dem Frühjahr 2025 kam mir daher beim Lesen bekannt vor und ich habe mich gefreut, dass ihr Artikel zusammen mit Anika Limburg aus dieser Ausgabe nun auch noch einmal prominent Platz im neuen Buch bekommen hat.

Die eigentliche Rezension möchte ich mit folgender Beobachtung beginnen: Ich kann mich nicht erinnern, dass ich schon jemals ein Fach-/Sachbuch einfach von vorne nach hinten durchgelesen habe. Isabella Buck macht es mir sehr einfach, interessiert und unterhalten einfach eine Seite nach der anderen umzublättern. Buck gelingt es in einem unterhaltsamen Ton und durch klare Leser*innenführung sowohl mich als informierte Schreibwissenschaftler*in als auch Studierende und Promovierende mit diesem Buch zu erreichen.

Auch eine Rezension zu diesem Buch zu schreiben, macht die Autorin einem leicht: Sie stellt eingangs nicht nur die Inhalte der fünf Kapitel vor, sondern bietet auch Hilfestellung zum Auffinden von Informationen, die für die einzelnen Leser*innen interessant sein könnten (S.19–21). Ich habe mich im Auftrag des Rezensierens dazu entschieden, das Buch von vorne nach hinten durchzulesen. Jede andere Person kann sich aber auch für andere Varianten entscheiden, wie die Autorin anmerkt. Sowohl das Lesen von hinten nach vorne, das Lesen nur einzelner Kapitel oder sogar nur der Kästchen am Ende eines Kapitels mit der

Dorothee Kraus

Überschrift „Takeaway“, ist möglich, da Buck die Informationen sehr strukturiert und konzipiert aufbereitet. Auch das Nicht-Lesen des Buches ist möglich, wenn man sich zum Beispiel ausschließlich von QR-Code zu QR-Code voranschaut, um weiterführende Informationen und Materialien anzuschauen. Allein in dieser formalen Hinsicht kann uns das Buch eine Idee zur Gestaltung analoger Textprodukte im digitalen Zeitalter geben: Diese Aufbereitung wertschätzt die Zeit und Kapazitäten der Lesenden, indem Bulletpoints eine Übersicht geben, digitales Material up-to-date gehalten und über einen QR-Code abgerufen werden kann.

Buck gibt in Kapitel 2 „Was ich über KI wissen sollte“ eine Übersicht zur aktuellen Terminologie und macht die Definitionen auch für Nicht-Informatiker*innen einfach verständlich. In Kapitel 2 geht sie außerdem auf die aktuellen Herausforderungen ein, die die Nutzung von KI-Tools mit sich bringen. Sie führt kritische Punkte an zur Transparenz, zu ethischen Bedenken, zu politischen und ökologischen Auswirkungen der KI-Nutzung, Datennutzung und Datenschutz sowie epistemische Überlegungen. In diesem Kapitel wirft sie in Anlehnung an Gabi Reinmann (2023) auch die Frage auf, ob wir durch KI-Nutzung in Zukunft Fähigkeiten verlieren, neue gewinnen oder einfach andere brauchen werden. Im Unterpunkt „Ethische Aspekte“ thematisiert sie unter anderem die Dominanz „der sog. ‚WEIRD-Populationen‘“ (S. 42) in Trainingsdaten – an dieser Stelle hätte auch noch ein kurzer Verweis auf *Digital* oder *AI Colonialism* gut gepasst (siehe z. B.: Hao/Hernández 2022).¹

Elemente aus Kapitel 3 und 4 habe ich auch schon in eigenen Workshops genutzt. In „Was ich über das wissenschaftliche Schreiben mit KI wissen sollte“ verwebt Buck anschaulich schreibwissenschaftliche Theorie mit den praktischen Auswirkungen. Es finden sich hier zum Beispiel für Lehrpersonen klar aufbereitete Impulse, mit Studierenden und Promovierenden über KI-Nutzung je Schreibphase zu sprechen, über Textverantwortung, die Frage nach der eigenen kognitiven Leistung in unterschiedlichen KI-Nutzungsszenarien (siehe auch Buck/Limburg 2024) sowie zum Prompting im Allgemeinen, bevor es dann in Kapitel 4 um spezifische Prompts geht. Buck führt hier den Begriff von „AI-Leadership“ (S. 75) ein, mit dem Buck und Weißels (2025) beschreiben, dass man als Führungsperson KI-Tools wie Mitarbeiter*innen anleitet.

In „Wie ich mit KI wissenschaftlich schreibe“ stellt Buck einerseits ganz konkret mögliche Prompts vor, die Schreibende in unterschiedlichen Schreibphasen unterstützen können. Andererseits gibt sie auch Denkanstöße, wann und ob die KI-Nutzung denn sinnvoll ist und unter Umständen die Produktivität steigert (dazu: Kästchen auf Seite 121). Sie stellt die jeweiligen Aspekte der Schreibphasen kurz vor und bietet dann passende KI-Nutzungsszenarien und/oder Tools an. Besonders gelungen finde ich, dass sie es in diesem Kapitel schafft, die Schreibphase an sich, Methoden, die einer*m Schreiber*in in dieser Phase helfen können und KI-Tools oder KI-Hilfestellungen verbunden darzustellen. In einem Workshop zum Prompting beim wissenschaftlichen Arbeiten habe ich Impulse des Kapitels genutzt. Die Promovierenden in diesem Workshop schätzten den sehr konkreten Input, die Beispiele

1 2022 gab es zum Beispiel eine Themenserie dazu im MIT Technology Review (Hao 2022).

und die Erklärung zum Prompting im Allgemeinen sehr und gaben sehr positives Feedback, sodass das Kapitel für Schreibende und Lehrende zu empfehlen ist. In dem Kapitel gibt es viele Screenshots, die ich mal mehr mal weniger hilfreich finde. Insbesondere irritiert hat mich der Satz: „Keine Sorge, Sie müssen die einzelnen Punkte nicht lesen können. Ich wollte Ihnen lediglich das Ergebnis präsentieren, sodass Sie einen Eindruck von den Funktionsmöglichkeiten bekommen“ (S. 131). Das abgebildete Ergebnis stellt dann eine „Mindmap für Themeneingrenzung“ dar (Abbildung 15 auf Seite 131). An dieser Bemerkung kritisiere ich, dass ich lieber auf eine Abbildung verzichten würde, als zu schreiben, dass man die einzelnen Inhaltspunkte nicht lesen können muss. Ich vermute, dass alle Leser*innen des Buches schon einmal eine Mindmap gesehen haben, möglicherweise auch selbst schon mit dieser Methode gearbeitet haben, sodass der Verweis auf diese Möglichkeit, ohne eine nicht zu erkennende Illustration, meiner Meinung nach deutlich leser*innenfreundlicher gewesen wäre. Zweitens irritiert mich an der Abbildung an sich, dass es keine Mindmap ist, die für das Buch erstellt wurde. Wenn man die einzelnen Punkte nämlich doch liest, sieht man, dass es sich um das Beispiel „Communication in palliative care units“ (Abbildung 15 auf Seite 131) handelt, was keinen thematischen Bezug zum vorliegenden Buch aufweist. Insgesamt kann man unterschiedliche Meinungen zu den Screenshots haben, die die Nutzung von KI-Tools oder Prompts in diesem Kapitel zeigen. Während ich die Screenshots von KI-unterstützter Literaturrecherche (Abbildungen 18 und 19) aussagekräftig finde, frage ich mich, welchen Mehrwert mir ein Screenshot bietet (Abbildung 17), in dem ich sehe, dass das Suchfeld als solches genutzt wird (als vollständige Anfrage ohne Schlagwörter), nachdem in den Zeilen darüber angemerkt wird, dass das ein Vorteil des genannten Tools sei. Auch an dieser Stelle vermute ich, dass Personen, die das Buch lesen, schon einmal mit einem Suchfeld gearbeitet haben und sich den Unterschied zwischen der Eingabe natürlicher Sprache und einer Schlagwortsuche vorstellen können. Zurückkommend auf meine Überlegung, dass die eingebetteten QR-Codes analoge Textprodukte im schnelllebigsten Informationszeitalter aktuell halten können, habe ich mich gefragt, ob das auch für die Screenshots gilt, da sich Nutzer*innenoberflächen über Nacht ändern können.

Im letzten Kapitel „Wohin die Reise (vielleicht) gehen wird“ stellt Buck 10 Thesen zur Zukunft des Schreibens in Zeiten von Künstlicher Intelligenz auf. Für jede These entwirft sie dann ein dystopisches und ein utopisches Zukunftsszenario. Im letzten „Denkanstoß“ fragt sie abschließend, was das eingangs vorgestellte „Prinzip des *AI Leadership* für die zehn Thesen bedeute[n kann]“ (S. 225).

Eine Frage, die mich unterschwellig beim Lesen begleitet hat, ist, wie wir über KI-Tools und deren Nutzung sprechen sollten. Buck beschreibt Funktionsweisen von KI-Tools, das Phänomen „Halluzination“ und fehlendes Weltwissen von *Large Language Models* (Kapitel 2.2 und 2.3), gleichzeitig nutzt sie aber unter anderem auch folgende Formulierung: „Durch das Training anhand großer Textmengen lernen LLMs, den Kontext zu ‚verstehen‘ und passende Wörter bzw. Token vorherzusagen“ (S. 31). Obwohl Buck das Training thematisiert, nutzt sie die zwei Handlungsverben „lernen“ und „verstehen“ (‚verstehen‘ in Anführungszeichen, weil sie zuvor darlegt, dass LLMs eben nicht im menschlichen Sinne verstehen

können). Verstehen können LLMs nicht, können sie aber im menschlichen Sinne lernen? Handlungsverben zeichnet aus, dass sie eben im Unterschied zu Vorgangsverben „eine Intention des Handelnden voraussetzen“ (Grammis 2017) – etwas lernen passiert nicht einfach, sondern setzt voraus, dass ein Subjekt einen Erfahrungsprozess und möglicherweise Wissens-erweiterung durchläuft (Überlegungen dazu z. B. bei: Meyer-Drawe 2005). Buck weist immer wieder auf die Fallstricke der KI-Nutzung hin, gleichzeitig stellt sich mir aber auch immer wieder die Frage *Wie darüber sprechen*, nach den Bezeichnungen. Kurz und Weber-Wulff (2023) fordern, dass „wir endlich damit aufhören, die Maschinen zu anthropomorphisieren, also ihnen menschliche Attribute anzudichten“; „lernen“ (S. 31) ist in meinem Verständnis bereits eine Anthropomorphisierung. Versuche ich den Satz ohne Anthropomorphisierung umzuformulieren, erhalte ich möglicherweise diese Variante: „Anhand großer Datenmen-gen werden LLMs darauf trainiert, innerhalb eines bestimmten Kontexts einen gewünschten und den entsprechend des Trainingsmaterials wahrscheinlichsten Output zu generieren bzw. das nächste *Token* zu berechnen“. Natürlich ist meine umformulierte Variante schlechter lesbar, weniger unterhaltsam und am Ende vermutlich auch schlechter verständlich, zeigt aber, wie unser Sprechen und Schreiben über KI bereits angereichert ist mit menschlichen Handlungsbe- und -zuschreibungen. Wenn auch Buck, die sich in diesem Buch differenziert mit KI-Tools im Schreibprozess auseinandersetzt, nicht vor diesen Fallstricken gefeit ist, zeigt sich die Notwendigkeit für erhöhte sprachliche Sensibilität im wissenschaftlichen Dis-kurs umso mehr.

Buck formuliert ihren Wunsch für die Leser*innen des Buchs auf der letzten Seite: „Ich wünsche Ihnen nun, dass KI-Tools Ihnen dabei helfen, Themen tiefer zu durchdringen, neue Erkenntnisse zu generieren und Freude am wissenschaftlichen Schreiben (wieder neu) zu entwickeln“ (S. 225). Egal, ob Promovierende, Studierende, Lehrende oder Forschende: Das vorliegende Buch eignet sich für all diese unterschiedlichen Schreiber*innengruppen und leistet sowohl in der theoretischen Auseinandersetzung mit KI-Tools im wissenschaft-lichen Schreiben als auch mit ganz praktischen Tipps einen wertvollen Beitrag. Buck legt mit dem Buch „Wissenschaftliches Schreiben und KI“ ein zeitgemäßes Handbuch zur rich-tigen Zeit vor.

Literatur

- Buck, Isabella (2025): *Wissenschaftliches Schreiben mit KI*. Utb Studienbuch. 1. Aufl. Tü-bingen: UVK Verlag. DOI: 10.36198/9783838563657.
- Buck, Isabella/Limburg, Anika (2024): KI und Kognition im Schreibprozess: Prototypen und Implikationen. In: *Journal für Schreibwissenschaft* 26, 8–23. DOI: 10.3278/JOS 2401W002

- Buck, Isabella/Weßels, Doris (2025): Gut geführt = gut geschrieben? AI Leadership als relevante Kompetenz in der Kollaboration mit KI-Tools. In: Brägger, Gerold/Rolff, Hans-Günter (Hrsg.): *Handbuch Lernen mit digitalen Medien. Wege der Transformation*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Weinheim Basel: Beltz. 863–880.
- Grammatisches Informationssystem grammis: Vollverb (06.09.2017). In: *Leibniz-Institut für Deutsche Sprache*: „Systematische Grammatik“. URL: <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/378> (Zugriff: 14.10.2025).
- Hao, Karen (2022): Artificial intelligence is creating a new colonial world order (19.04.2022). In: *MIT Technology Review*. URL: <https://www.technologyreview.com/2022/04/19/1049592/artificial-intelligence-colonialism/> (Zugriff: 14.10.2025).
- Hao, Karen/Hernández, Andrea Paola (2022): How the AI industry profits from catastrophe (20.04.2022). In: *MIT Technology Review*. URL: <https://www.technologyreview.com/2022/04/20/1050392/ai-industry-appen-scale-data-labels/> (Zugriff: 14.10.2025).
- Kurz, Constanze/Weber-Wulff, Debora (2023): Maschinelles Lernen: Nicht so brillant wie von manchen erhofft (21.08.2023). *Netzpolitik.org*. URL: <https://netzpolitik.org/2023/maschinelles-lernen-nicht-so-brillant-wie-von-manchen-erhofft/> (Zugriff: 14.10.2025).
- Meyer-Drawe, Käte (2005): Anfänge des Lernens. In: Benner, Dietrich (Hrsg.): *Erziehung – Bildung – Negativität*. Weinheim Basel: Beltz. 24–37. DOI: 10.25656/01:7782.
- Reinmann, Gabi (2023): Deskillung durch Künstliche Intelligenz? Potenzielle Kompetenzverluste als Herausforderung für die Hochschuldidaktik. In: *Hochschulforum Digitalisierung: Diskussionspapier Nr. 25/ Oktober 23*. URL: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_DP_25_Deskillung.pdf (Zugriff: 14.10.2025).

Autorin

Dorothee Kraus, Dr. phil., ist Linguistin, Schreib- und Hochschuldidaktikerin. Aktuell ist sie im NewWorkTech-Projekt an der Universität Tampere tätig. Seit 2022 ist sie Teil des Redaktionsteams der JoSch.